

espero

Libertäre Zeitschrift | Neue Folge – **Nr. 11** | Juli 2025
Im Web: www.edition-espero.de | ISSN (Online): 2700-1598

Themenschwerpunkt: Anarchismus und Künstliche Intelligenz

Editorial | **Tomás Ibáñez**: Das Wunder der Einheit in der Vielfalt (Venedig '84) | **Jochen Schmück**: Wenn Anarchie auf Algorithmen trifft. Libertäre Reflexionen über die natürliche und Künstliche Intelligenz (KI) | **Catherine Malabou**: Künstlicher Anarchismus – eine Antwort auf die Künstliche Intelligenz | **William Agnew**: Was kann die KI-Ethik vom Anarchismus lernen? | **TechnoAnarchists**: Künstliche Intelligenz. Ein Katalysator für die Dezentralisierung | **Frederik Fuß**: Von Wahlverwandtschaften und Trennungen. Über Anarchismus, Judentum und Antisemitismus | **David Bernardini**: Antifaschistischer Anarchismus in der Weimarer Republik (Die Erklärungsversuche von Rudolf Rocker und Gerhard Wartenberg) | **Olaf Briese**: Zur Proudhon-Rezeption in den deutschen Staaten. Die *Trier'sche Zeitung* 1843-1851 | **Siegbert Wolf**: John Burnheims „Demarchie“ – Ein libertäres Gegenmodell zu staatszentrierter Herrschaftsordnung | **P. M.** (d. i. **Hans Widmer**): Sozialtherapeutische Beratung, erste Sitzung | **Buchempfehlungen** und **Mitteilungen**.

Erscheint im Libertad Verlag, Potsdam

espero

Libertäre Zeitschrift

www.edition-espero.de

Neue Folge

Nr. 11

Juli 2025

Themenschwerpunkt:

Anarchismus und

Künstliche Intelligenz

(KI)

Herausgegeben
von Markus Henning und
Jochen Schmück

Libertad Verlag
Potsdam

espero – Neue Folge erscheint halbjährlich als *kostenlose* digitale Zeitschrift (E-Zine) im PDF-Format. Hierfür empfehlen wir den **Adobe Reader** als PDF-Viewer, den es auch als mobile **App für Android bzw. iOS** gibt. Im Text befinden sich farblich hervorgehobene **Hyperlinks**, die per Mausklick entweder zu einem internen Querverweis (wie z. B. dem **Editorial**) innerhalb der vorliegenden Ausgabe oder auch zu externen Webseiten (wie z. B. unserer **Homepage**) führen. Weitere Tipps zur optimalen Nutzung der digitalen Ausgabe der *espero* finden sich auf **dieser Seite unserer Homepage**.

Auf die Zeitschrift *espero* und ihre einzelnen Ausgaben kann gerne verlinkt werden. Eine Integration der PDF-Dateien der einzelnen Ausgaben von *espero* zum Download von fremden Webseiten ist jedoch nicht gestattet. Denn gelegentlich gibt es Aktualisierungen und Korrekturen der Inhalte der einzelnen Ausgaben. Deshalb möchten wir sicherstellen, dass unsere Leserinnen und Leser auch stets die aktuelle und korrekte Version der *espero* über unsere eigene Homepage (**www.edition-espero.de**) zum Download angeboten bekommen. Die Urheberrechte an den in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträgen liegen bei den Autoren und Autorinnen.

Wenn Du das Projekt einer **kostenlos** erscheinenden undogmatisch-libertären Zeitschrift unterstützen möchtest, dann kannst Du das durch eine **Spende für *espero*** über das gemeinnützige Spendenportal **goodcrowd.org** tun. Eingehende Spenden werden ausschließlich zur Deckung der dem Projekt entstehenden Sachkosten (wie Satz und Layout, Web-Providergebühren, Übersetzungen usw.) verwendet.

IMPRESSUM

espero, Neue Folge, Nr. 11 – Version: 1.0 (Juli 2025)

*edition *espero** im **Libertad Verlag**, Potsdam

Homepage: **www.edition-espero.de**

Redaktionsanschrift: **kontakt@edition-espero.de**

Published in Germany | ISSN (Online): **2700-1598**

INHALT

Editorial	7
-----------------	---

DER GAST-ESSAY:

Tomás Ibáñez: Das Wunder der Einheit in der Vielfalt.

Ein kurzer Überblick über den Anarchismus vor, während und nach Venedig '84	11
--	----

THEMENSCHWERPUNKT:

ANARCHISMUS UND KÜNSTLICHE INTELLIGENZ (KI)	21
---	----

Jochen Schmück: Wenn Anarchie auf Algorithmen trifft –

Libertäre Reflexionen über die natürliche und Künstliche Intelligenz	23
--	----

Prolog	23
--------------	----

1. Zwischen Neuronen und Algorithmen: Wie sich die natürliche von der Künstlichen Intelligenz unterscheidet	28
--	----

2. Denken ohne Ketten: Die Rolle der Intelligenz im klassischen Anarchismus	33
--	----

EXKURS: Wie William Grey Walter mit seinen Roboter-Schildkröten das anarcho-kybernetische Konzept der kollektiven Intelligenz ohne Herrschaft entdeckte	43
---	----

3. Wie betrachten heutige Libertäre die Künstliche Intelligenz?	55
---	----

Epilog	77
--------------	----

Literatur und andere Quellen	83
------------------------------------	----

Catherine Malabou: Künstlicher Anarchismus: Eine Antwort auf die

Künstliche Intelligenz	89
------------------------------	----

Literatur	103
-----------------	-----

William Agnew: Was kann die KI-Ethik vom Anarchismus lernen?	105
--	-----

• Ein Aufruf zum Handeln	106
--------------------------------	-----

• Die Anwendung anarchistischer Prinzipien auf die Künstliche Intelligenz	108
--	-----

Literatur	116
-----------------	-----

TechnoAnarchists: Künstliche Intelligenz: Ein Katalysator für die

Dezentralisierung	119
-------------------------	-----

BEITRÄGE ZU WEITEREN THEMEN	125
Frederik Fuß: Von Wahlverwandtschaften und Trennungen.	
Über Anarchismus, Judentum und Antisemitismus	127
• Anarchistische Anfänge	128
• Religiöse Implikationen im Anarchismus	132
• Jüdisch-anarchistische Bewegung	136
• Anarchistische Positionen zum Zionismus	139
• Anarchistische Revisionen und Generationenkonflikt	147
• Der gegenwärtige Anarchismus	152
Literaturverzeichnis	161
David Bernardini: Antifaschistischer Anarchismus in der Weimarer Republik. Rudolf Rockers und Gerhard Wartenbergs Erklärungsversuche für den Aufstieg des Nationalsozialismus	169
• Anarchismus in der ersten deutschen Demokratie: einige Fragmente	170
• Der Anarchismus und der Aufstieg der radikalen Rechten in der Weimarer Republik	173
• Rudolf Roker: Der Nationalsozialismus als Konsequenz eines langen Weges	177
• Gerhard Wartenberg: Die „kapitalistisch-reaktionäre“ Dimension des Nationalsozialismus	182
• Schlusswort	186
Literaturverzeichnis	189
Olaf Brieze: Zur Proudhon-Rezeption in den deutschen Staaten.	
Die <i>Trier'sche Zeitung</i> 1843-1851	197
1. Grün – Proudhon – Marx	198
2. Die Trier'sche Zeitung: Contra Marx, pro Proudhon	202
3. Vier Rezeptionsphasen bezüglich Proudhon	211
4. Exkurs: Eine antisemitische Entgleisung Grüns	228
5. Ausblick zum Thema Zeitungsforschung	231
Literaturverzeichnis	233
Siegbert Wolf: John Burnheims „Demarchie“ – Ein libertäres Gegenmodell zu staatszentrierter Herrschaftsordnung	239
Literatur	254

P. M.: Sozialtherapeutische Beratung, erste Sitzung	257
BUCHEMPFEHLUNGEN	271
Jochen Schmück: Da sind ja Löcher im Status quo!	272
Markus Henning: Von der Herrschaftskritik zur Beziehungsfülle	277
Siegbert Wolf: Anarchismus und Antisemitismus	283
<i>Betrifft: Anarchismus</i> – der „Klassiker“ des Neuen Anarchismus – jetzt zum kostenlosen Download!	288
MITTEILUNGEN	291
Call for Paper für das Themenspecial in <i>espero</i> #13: „Die Klimakatastrophe aus libertärer Perspektive“	292
Transformationstagung in Wien vom 3. bis 5. Oktober 2025. Ankündigung und Programm	295
Die Autor:innen dieser Ausgabe	302

Antifaschistischer Anarchismus in der Weimarer Republik. Rudolf Rockers und Gerhard Wartenbergs Erklärungsversuche für den Aufstieg des Nationalsozialismus

Von David Bernardini

Die Geschichte hat kein Drehbuch:
Sie wird improvisiert.
Errico Malatesta

Dieser Artikel zielt darauf ab, die Überlegungen Rudolf Rockers (1873-1958) und Gerhard Wartenbergs (1904-1942) zum Aufstieg des Nationalsozialismus in der letzten Phase der Weimarer Republik zu analysieren. Sie beide waren wichtige Personen in einer damals bedeutenden anarchistischen Organisation, der anarcho-syndikalistischen Gewerkschaft *Freie Arbeiter-Union Deutschlands* (FAUD). Rocker und Wartenberg kamen aus unterschiedlichen Generationen. Rocker hatte den Anarchismus seit den frühen 1890er Jahren unterstützt und war bereits vor 1914 international bekannt.¹ Wartenberg hingegen war einer der originellsten Köpfe in der jungen Generation des deutschen Anarcho-Syndikalismus. Die jungen Anarcho-Syndikalist*innen waren durch die *Syndikalistisch-Anarchistische Jugend Deutschlands* (SAJD), die Jugendorganisation der FAUD, geprägt und brachten neue Impulse in die Bewegung zu Beginn der 1930er Jahre. Anders als Rocker, der Autodidakt war (er war Buchbinder von Beruf), war Wartenberg einer der wenigen anarcho-syndikalistischen Kämpfer*innen mit Studienabschluss (in Chemie).²

¹ Zu Rocker: Margaret Vallance: *Rudolf Rocker: A Biographical Sketch*, in: *Journal of Contemporary History*, Nr. 3 (1973), pp. 75-95; Peter Wienand: *Der „geborene“ Rebell. Rudolf Rocker: Leben und Werk*, Berlin: Karin Kramer Verlag, 1981; Mina Graur: *An Anarchist "Rabbi". The Life and Teachings of Rudolf Rocker*, New York: St. Martin's Press, 1997.

² Vgl. Dieter Nelles / Hartmut Rübner: *Avantgarde einer egalitären Bewegung: Anarchosyndikalist*innen in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, in: *Moving the social. Journal of social history and the history of social movements* (Mitteilungsblatt des Instituts für Soziale Bewegungen), Bochum: Ruhr-Universität, Nr. 51 (2014), S. 179-212, hier: S. 198 f.

Wie auf den folgenden Seiten deutlich wird, geht aus dem Aufeinandertreffen ihrer beiden Analysen des Nationalsozialismus der Nachweis hervor, dass Hitler ein spezifisch deutscher (bzw. ein in der Geschichte Deutschlands verwurzelter) Ausdruck eines internationalen Phänomens war, des Faschismus. Während Rocker diesen Nachweis eher im Rahmen der anarchistischen Tradition erbringt, zeigt sich Wartenberg auch offen für marxistisches Vokabular und die Untersuchung der sozialen Zusammensetzung der *Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei* (NSDAP).³ Ihre für den Anarchismus der Weimarer Republik bedeutenden und repräsentativen Stimmen tragen zu einer pluralen und vielseitigen Auffassung bei, die eine europäische Perspektive einnimmt und politische, kulturelle, ökonomische und psychologische Aspekte berücksichtigt.

Anarchismus in der ersten deutschen Demokratie: einige Fragmente

Im Zuge der Novemberrevolution und des Falls Kaiser Wilhelm II. nahmen die Anarchist*innen ihre Aktivitäten wieder auf.⁴ Nach der Rückkehr aus seinem langen Exil in England spielte Rudolf Rocker eine entscheidende Rolle bei der Umwandlung der *Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften*

³ Im Anarchismus der Weimarer Republik gab es keine einheitliche Theorie zum Aufstieg des Nationalsozialismus. Stattdessen gab es eine vielstimmige Debatte, wie Hartmut Rübner feststellt: Hartmut Rübner: „Der Weg ins Dritte Reich“. *Die Analyse des Nationalsozialismus durch deutsche Anarchisten und Anarcho-Syndikalisten*, in: *Anarchisten gegen Hitler. Anarchisten, Anarcho-Syndikalisten, Rätekommunisten in Widerstand und Exil*, hrsg. v. Andreas G. Graf, Berlin: Lukas Verlag, 2001, S. 10-34. Zu den bedeutendsten Stimmen in dieser Auseinandersetzung zählt Rübner Arthur Lehning, Fritz Linow, Erich Mühsam, Augustin Souchy, Karl Roche, Rudolf Rocker und Gerhard Wartenberg.

⁴ Vgl. zum deutschen Anarchismus bis 1914: Ulrich Linse: *Organisierter Anarchismus im Deutschen Kaiserreich von 1871*, Berlin: Duncker & Humblot, 1969; Andrew R. Carlson: *Anarchism in Germany: The Early Movement*, Metuchen: The Scarecrow Press, 1972; Elun T. Gabriel: *Assassins and conspirators: Anarchism, socialism and political culture in Imperial Germany*, DeKalb, Illinois: Northern Illinois University Press, 2014; Lukas Keller: *Beyond the "people's community": the anarchist movement from the fin de siècle to the First World War in Germany*, in: *Anarchism, 1914-1918: Internationalism, anti-militarism and war*, ed. Matthew S. Adams / Ruth Kinna, Manchester: Manchester University Press, 2017, pp. 95-113.

(FvG) in die FAUD während ihres 12. Kongresses in Berlin (27.-30. Dezember 1919). Die FvG war eine revolutionäre Gewerkschaftsorganisation, die sich, dem französischen Beispiel folgend, im frühen 20. Jahrhundert gründete.⁵ Nach dem Ersten Weltkrieg war die FvG überraschend erfolgreich: die 6.000 Mitglieder im Jahr 1914 wuchsen schnell zu 100.000 im Jahr 1919 an.⁶

Die FAUD akzeptierte Rockers *Prinzipienerklärung des Syndikalismus* als ihr Programm. Diese stellt ein ideengeschichtlich wichtiges Dokument dar, da in ihr die Grundlagen einer vollständigen anarcho-syndikalistischen Theorie gelegt werden, einer Zusammenfassung und Vermittlung der Tradition der Ersten Internationalen (das Prinzip der Arbeiter*innen als Architekt*innen ihrer eigenen Befreiung), des Erbes des französischen Syndikalismus (die zentrale Rolle des Streiks) und der anarchistischen Bewegung.

Von Pjotr A. Kropotkin übernahm Rocker die zentrale Rolle gegenseitiger Hilfe für die Emanzipierung der Ausgebeuteten und den anarchistischen Kommunismus („auf der Basis des freien, d. h. des staatenlosen Kommunismus“) als finales Ziel. Von Gustav Landauer wiederum griff er die Definition des Sozialismus als „eine Kulturfrage“⁷ auf, um die FAUD nicht nur zu einer Organisation der ökonomischen Kämpfe, sondern auch zu einer radikalen kulturellen Bewegung zu machen.

⁵ Vgl. Hans M. Bock: *Syndikalismus und Linkskommunismus von 1918 bis 1923. Ein Beitrag zur Sozial- und Ideengeschichte der frühen Weimarer Republik*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1993 (Erstausgabe: 1969), S. 13-34; Wayne Thorpe: *Uneasy Family: Revolutionary Syndicalism in Europe from the Charte d'Amiens to World War I*, in: *New Perspectives on Anarchism, Labour and Syndicalism: the Individual, the National and the Transnational*, ed. David Berry / Constance Bantman, New Castle upon Tyne: Cambridge Scholars, 2010, pp. 16-42; Richard Stoenescu: *Syndikalismus in Deutschland und den USA, 1897-1937*, Berlin: Metropol, 2021, S. 30-75 und S. 114-239.

⁶ Vgl. Hartmut Rübner: „Rätesystem oder Diktatur“. *Anarcho-Syndikalistische Transformationsvorstellungen nach der Novemberrevolution*, in: *Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit (AGWA)*, Fernwald: Germinal Verlag, Nr. 20 (2016), S. 173-214. Zur FvG im Ersten Weltkrieg: Wayne Thorpe: *Keeping the Faith: The German Syndicalists in the First World War*, in: *Central European History*, Nr. 2 (2000), pp. 195-216; Helge Döhring: *Syndikalismus in Deutschland 1914-1918*, Lich, Hessen: Edition AV, 2013.

⁷ Rudolf Rocker: *Prinzipienerklärung des Syndikalismus*, Berlin: Verlag „Der Syndikalist“, 1920, S. 3.

Die neugeborene FAUD verstand sich selbst als eine anarchistische Gewerkschaft, die ein radikales, rätebasiertes Modell bevorzugte, politische Parteien ablehnte und Ausdruck einer breiten sozialen Bewegung werden wollte.⁸

So verstanden präsentierte sich der Anarcho-Syndikalismus gleichzeitig als Anerkennung des Scheiterns des revolutionären Syndikalismus vor 1914 hinsichtlich der Vereinigung der Arbeiter*innenklasse außerhalb der Parteimitgliedschaft und als Antwort auf die Krise des herkömmlichen anarchistischen Aufstandsmodells innerhalb der Massengesellschaft. Mit anderen Worten war er eine bewusste Wahl, welche die Unabhängigkeit des Anarchismus von reformerischem Sozialismus und Bolschewismus betonte. Im Wesentlichen sollte die *Prinzipienerklärung des Syndikalismus* eine revolutionäre, aber antiautoritäre Option darstellen, die in den Gewerkschaften den Motor für gesellschaftliche Veränderung sah.⁹

Das dramatische Ende der Münchner Räterepublik 1919 (in dessen Zuge Gustav Landauer durch die Freikorps ermordet wurde), die Niederlage der Roten Ruhrarmee 1920, die Streitigkeiten um die Dritte Internationale, die zur Gründung der anarcho-syndikalistischen *Internationalen Arbeiter-Assoziation* (IAA) während des Berliner Kongresses (vom 25. Dezember 1922 bis 2. Januar 1923) führten, und die durch die Ruhrkrise 1923 ausgelöste nationalistische Atmosphäre trugen alle maßgeblich zur Entwicklung der

⁸ Vgl. Hartmut Rübner: *Anarchosyndikalismus in Deutschland. Die freiheitliche Tradition der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegung*, in: Erich Mühsam in Meiningen. Ein historischer Überblick zum Anarchosyndikalismus in Thüringen, hrsg. v. Andreas W. Hohmann, Lich, Hessen: Edition AV, 2015, S. 11-26, hier: S. 16. Zur FAUD: Ulrich Klan / Dieter Nelles: „Es lebt noch eine Flamme“. Rheinische Anarcho-Syndikalisten/-innen in der Weimarer Republik und im Faschismus, Grafenau: Trotzdem Verlag, 1990; Hartmut Rübner: *Freiheit und Brot. Die Freie Arbeiter-Union Deutschlands: Eine Studie zur Geschichte des Anarchosyndikalismus*, Berlin / Köln: Libertad Verlag, 1994 (= *Archiv für Sozial- und Kulturgeschichte*, hrsg. v. Jochen Schmück; 5); Jule Ehms: *Revolutionärer Syndikalismus in der Praxis. Die Betriebsarbeit der Freien Arbeiter-Union Deutschlands von 1918 bis 1933*, Münster: Westfälisches Dampfboot, 2023; Hartmut Rübner: *Anarcho-Syndikalismus in Deutschland. Entstehung, Aufstieg und Niedergang 1892-1933*, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, Berlin: Metropol-Verlag, Nr. 3 (2024), S. 222-244.

⁹ Wie Maurizio Antonioli in seiner Einleitung zu Arthur Lehnings *L'anarcosindacalismo: scritti scelti* (Pisa: Biblioteca Franco Serantini, 1994, S. 23-27) bemerkt. Der vor kurzem verstorbene Maurizio Antonioli war ein bedeutender Forscher zur Geschichte der Gewerkschaften und der anarchistischen Bewegung.

FAUD bei.¹⁰ Nachdem die Zahl der Mitglieder bis zum Jahr 1921 auf 150.000 angestiegen war, setzte ein erheblicher Rückgang ein, der von erbitterten internen Streitigkeiten begleitet wurde. Auch Polizeidokumente erwähnen 1923 die Auseinandersetzung von sogenannten „reinen Anarchisten“ und den „Syndikalisten, die mehr gewerkschaftlich orientiert sind“.¹¹

Der Anarchismus und der Aufstieg der radikalen Rechten in der Weimarer Republik

Während der ersten Jahre der Weimarer Republik wurde die radikale Rechte in Veröffentlichungen der FAUD als Ausdruck einer reaktionären, ultra-nationalistischen Bewegung angesehen, die mit ihrer Aggressivität und ihrem paramilitärischen Aufbau mit der Arbeiter*innenbewegung um den öffentlichen Raum rang.¹² Für Rocker zeigte ihr Fortbestehen, dass die Revolution des 9. November 1918 in Wahrheit Folge des Zusammenbruchs der Wilhelminischen Gesellschaft war:

„Der 9. November war für uns nicht der Prolog zu einem neuen Leben, sondern leider bloss der Epilog eines historischen Dramas, das seine Wurzeln in einem schuldbelasteten Vorspiel hatte und uns immer noch keine Aussicht auf eine neue Zukunft gegeben hat. Es war ein lediglich vorübergehend gültiges Schlusswort, und nicht das erste Kapitel einer neuen Entwicklungsphase für das deutsche Volk, welches neue Perspektiven für eine gesellschaftliche Umwälzung eröffnet [...] Der 9. November war ein Zusammenbruch, aber nicht der schöpferische Beginn eines neuen Lebens“.¹³

¹⁰ Zu der antinationalistischen, antimilitaristischen und internationalistischen Einstellung der FAUD während der Ruhrkrise von 1923: Jule Ehms: *Der Inter- und Antinationalismus der syndikalistischen Freien Arbeiter-Union Deutschlands während der Besetzung des Ruhrgebiets 1923*, in: *espero. Libertäre Zeitschrift* (Neue Folge), Potsdam: Libertad Verlag, Nr. 7 (Juli 2023), S. 235-256 ([online](#) | [PDF](#)).

¹¹ Reichskommissar für Überwachung der öffentlichen Ordnung: *Syndikalisten und Anarchisten in Deutschland* (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde [im Folgenden: BArch], Nr. R 134/21), S. 19.

¹² Vgl. Rübner: „*Der Weg ins Dritte Reich*“, a. a. O. (vgl. Anm. 3), S. 15.

¹³ Rudolf Rocker: *Der Kapp-Putsch. Eine Schilderung aus dem Deutschland der Noske-Diktatur*, Moers: Syndikat-A Medienvertrieb, 2010, S. 9. Die erste Version des Textes wurde 1920 veröffentlicht.

Ohne eine wahrhafte Revolution würde der Preußische Militarismus eine anhaltende Bedrohung für die Entwicklung des Landes und den Frieden in Europa darstellen. Mussolinis Marsch auf Rom im Oktober 1922 und der Hitlerputsch im November 1923 waren in den Augen der Anarcho-Syndikalist*innen ein Beweis für eine reaktionäre Welle, an der auch das bolschewistische Russland zu einem gewissen Ausmaß beteiligt war. Die wöchentliche Zeitschrift der FAUD, *Der Syndikalist*, veröffentlichte 1923 einen langen Artikel, in dem von dem Vormarsch der „Reaktion in allen Ländern“ berichtet wurde:

„Ihr Zentrum ist *Italien*, dann folgt *Russland*. [...] Das italienische und das russische Volk leiden am schwersten unter einem Schreckensregime, das in rücksichtsloser Weise das Zepter der Macht schwingt. Die Regierungen Italiens und Russlands haben die wenigen Freiheiten, die seit der französischen Revolution 1789 als bürgerliche Freiheiten ihren Einzug in Europa hielten, bis zum Grunde wegrasiert“. Mussolini hätte Lenin „zum Vorbild“ genommen und nun mache „die bolschewistisch-faschistische Reaktion [...] Schule“.

Laut dem Artikel ist

„[...] der Faschismus [...] radikaler Natur. Geboren in einer unruhigen, revolutionären Zeit als Gegendruck gegen die zusammenbrechenden, proletarischen Revolutionen, haftet ihm selbst ein umstürzlerisches Wesen an. Er verwirft den Parlamentarismus und ist Anhänger der direkten Aktion. Er will sich, wie auch der Bolschewismus, mit Gewalt in den Besitz der Staatsmacht setzen und durch Ausübung der Diktatur sein politisches und wirtschaftliches Regime einführen“. *Der Syndikalist* schloss daraus, dass die stärksten Mittel, um Faschismus, Kapitalismus und Bolschewismus zu bekämpfen, in einer starken gewerkschaftlichen Organisation zu finden seien, da nur „die Kampfesmittel des Syndikalismus [Direkte Aktion, Generalstreik]“ „uns vor der Gefahr des Faschismus [...] retten“ könnten.¹⁴

Auf diese These sollte Rocker später detaillierter eingehen.

¹⁴ „Nieder mit dem Faschismus!“ (*Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 19 [1923]), in: *Anarchistische Bolschewismuskritik. Der deutschsprachige Raum 1918-1933*, hrsg. v. Philippe Kellermann, Lich, Hessen: Verlag Edition AV, 2017, S. 102-107.

Zwischen 1928 und 1930 wurde die NSDAP von einer der vielen Parteien aus dem völkischen Milieu zu der zweitstärksten politischen Kraft der Weimarer Republik. Ihr ungebremsstes Wachstum vollzog sich in einem Kontext, der von der Wirtschaftskrise 1929 sowie dem Bruch des Kabinetts Müller (27. März 1930) geprägt war, einem politischen Einschnitt, welcher die Phase der Auflösung der ersten deutschen Demokratie auslösen sollte. Drei Tage später wurde Heinrich Brüning mit der Unterstützung des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg Kanzler einer Regierung, die ein breites Spektrum politischer Kräfte umfasste, jedoch ohne die SPD. Das Hauptanliegen des neuen Kanzlers war es, den Vertrag von Versailles zu revidieren und Deutschland wieder zur führenden Macht in Europa zu machen.

Am 16. Juli 1930 stimmte der Reichstag gegen die neue Regierung, woraufhin Brüning mit der Unterstützung Hindenburgs am selben Tag zwei Notverordnungen nach Artikel 48 der Weimarer Verfassung erließ. Zwei Tage später wurde das Parlament aufgelöst.

In den Wahlen vom 14. September 1930 erlangten die beiden politischen Hauptgegner der Weimarer Republik einen beachtlichen Erfolg: die NSDAP legte spektakulär von 2% auf 18% der Stimmen zu, die KPD von 10% auf 13%. Mit diesen Ergebnissen konnte Brüning die Unterstützung durch die SPD für zwei weitere Jahre sicherstellen, da diese sich dazu verpflichtet sah, ihm zu folgen, um einen weiteren Rechtsruck zu vermeiden, der vermutlich der NSDAP zugutegekommen wäre. Die Sozialdemokrat*innen weiteten diese Duldung schließlich bis hin zu Hindenburgs Wiederwahl im April 1932 aus.

Im Angesicht des rasanten Aufstiegs der NSDAP vertrat die FAUD seit dem Ende der 1920er Jahre kontinuierlich die Position, dass nur ein Generalstreik das Proletariat vor der Katastrophe schützen könne. So schrieb Augustin Souchy 1930:

„Die antistaatlich eingestellte Richtung ist in der deutschen Arbeiterbewegung nicht stark genug, den Siegeszug des Faschismus einzudämmen. Würde die deutsche Sektion der Internationalen Arbeiter-Assoziation, die Freie Arbeiter-Union, einen Generalstreik proklamieren, dann hätte die Aktion nicht den gewünschten Erfolg. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, dass die Idee des

Generalstreiks nicht nach wie vor aufs intensivste propagiert werden soll. Um aber im gegebenen Augenblick erfolgreich zu sein, muss ein Generalstreik in Deutschland von den grossen Arbeiterorganisationen proklamiert werden“.¹⁵

Souchy anerkannte jedoch auch, dass die Wirtschaftskrise von 1929 die FAUD zu einer Bewegung der Arbeitslosen gemacht hatte, die weitestgehend von der Unterstützung des Weimarer Wohlfahrtsstaates abhängig war. 1930 hatte die FAUD lediglich 10.000 Mitglieder und war an den Rand der politischen und gewerkschaftlichen Auseinandersetzungen gerückt.¹⁶ Die Anarcho-Syndikalist*innen waren auch aufgrund stark gegensätzlicher Positionen, die sie von SPD und KPD trennten, isoliert, und Versuche, sich mit anderen Kräften der radikalen Linken lokal zu koordinieren, stellten sich generell als vergeblich heraus.¹⁷

Der disruptivste Ausdruck des antifaschistischen Aktivismus von anarcho-syndikalistischer Seite waren die *Schwarzen Scharen*, welche sich im Zuge der Krise der FAUD in den letzten Jahren der Weimarer Republik bildeten. Die ersten beiden Gruppen wurden gegen Ende 1929 (Oktober/November) im oberschlesischen Ratibor und Beuthen (im heutigen Polen) gegründet und von Alfons Pilarsky, resp. Paul Czakon geleitet. Ähnliche Organisierungen kamen zwischen 1930 und 1932 in weiteren oberschlesischen Orten sowie in Kassel, Darmstadt, Suhl, einigen Bezirken Berlins (Kreuzberg, Prenzlauer Berg), Wuppertal und Bochum auf.

In der gesamten Weimarer Republik kamen die *Schwarzen Scharen* auf weniger als 250 bis 500 Einheiten. Polizeidokumente betonen, dass die *Schwarzen Scharen* „eine Abwehrorganisation gegen den Faschismus und eine Kampforganisation für den Anarcho-Syndikalismus“ waren. Zu Demonstrationen traten die Mitglieder der *Schwarzen Scharen* einheitlich

¹⁵ Augustin Souchy: *Der Faschismus im Anmarsch*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 44 (1930). Siehe auch: *Generalstreik gegen den Faschismus*!, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 50 (1931).

¹⁶ Polizeidokumente erwähnen die Schwierigkeiten der FAUD 1930; vgl. Reichsministerium des Innern: *18. Reichskongress der Freien Arbeiter Union-Deutschlands* (BArch, Nr. R 1501/20246), S. 18 f.

¹⁷ Für einen interessanten Überblick zu diesem dramatischen Moment: Hartmut Rübner: „Ein Wetterleuchten am Horizont muss kommen, Genossen!“. *Handlungsfelder und Perspektiven der Freien Arbeiter Union Deutschlands (Anarcho-Syndikalist*innen) in der Wirtschaftskrise seit 1930*, in: *Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit (AGWA)*, Fernwald: Germinal Verlag, Nr. 20 (2016), S. 215-284.

schwarz gekleidet auf und scheuten keine Konfrontationen mit der Polizei oder der SA.¹⁸

Neben Vorbereitungen für den Wechsel in die Klandestinität aufgrund der als unmittelbar bevorstehend wahrgenommenen Machtergreifung Hitlers wurde auf dem letzten Kongress der FAUD in Erfurt (25.-28. März 1932) die *Resolution zur faschistischen Gefahr* verabschiedet. In diesem Dokument wird wiederholt, dass die FAUD „[...] im Falle einer mehr oder weniger legalen Machtergreifung Hitlers [...] den sofortigen Generalstreik“ fordert. Außerdem wird die „braune Mordpest des Nationalsozialismus“ als politisches Werkzeug der Bourgeoisie definiert, welches im Stil „einer neuen Form barbarischer hochkapitalistischer Leibeigenschaft (Industriefeudalismus)“ funktioniere und klar vom Widerstand der Arbeiter*innenklasse unterschieden werden müsse.¹⁹

Rudolf Rocker: Der Nationalsozialismus als Konsequenz eines langen Weges

Rockers Analyse des faschistischen und nationalsozialistischen Phänomens ging weit über diese ökonomische Erklärung hinaus. 1927 erklärte er die zunehmende Zustimmung für diktatorische Regime in Europa unter anderem durch den Prozess ökonomischer Konzentration und Rationalisierung. Demokratien erwiesen sich als immer bereitwilliger, die parla-

¹⁸ Vgl. Reichsministerium des Innern: *Die „Schwarze Schar“ (F.A.U.D.)*, (BArch, Nr. R 1501/20246), S. 39. Zu den Schwarzen Scharen vgl. Ulrich Linse: *Die Schwarzen Scharen. Eine antifaschistische Kampforganisation deutscher Anarchisten*, in: *Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit*, Bochum: Germinal Verlag, Nr. 9 (1989), S. 47-66; Helge Döhring: *Schwarze Scharen. Anarcho-syndikalistische Arbeiterwehr (1929–1933)*, Lich, Hessen: Edition AV, 2011; Ulrich Klan / Dieter Nelles: *„Es lebt noch eine Flamme“*, a. a. O. (vgl. Anm. 8), S. 160 f.; Hartmut Rübner: *Freiheit und Brot*, a. a. O. (vgl. Anm. 8), S. 205-207. Die *Schwarzen Scharen* können als anarchistisches Pendant zu anderen paramilitärischen Organisationen wie dem sozialdemokratischen *Reichsbanner* oder dem kommunistischen *Rotfrontkämpferbund* verstanden werden.

¹⁹ Vgl. *Resolution zur faschistischen Gefahr* (verabschiedet auf dem letzten FAUD-Kongress [Erfurt, 25.-28. März 1932]), (BArch, Reichsministerium des Innern, Nr. R 1501/20246), S. 74-78.

mentarischen Leitplanken zu verlassen und stattdessen den Faschismus zu begrüßen. Zum kommunistischen Russland schrieb Rocker, dass hier die libertären Ansprüche der Sowjets einer despotischen und autoritären Bürokratie zum Opfer gefallen waren. In diesem Sinne seien Stalinismus und Faschismus Teil eines transnationalen Prozesses, der bestehende Hierarchien verstärke und Arbeiter*innen unweigerlich zu einem anonymen Teil in der Maschinerie der Massengesellschaft degradiere. Fordismus, ökonomische Rationalisierung und die Ausweitung des staatlichen Interventionsbereiches seien maßgeblich daran beteiligt, die materielle und kulturelle Verarmung der Arbeiter*innenklasse zu erzeugen, die in der Zukunft zunehmend zum Opfer einer egoistischen und nationalistischen Mentalität werden sollte.²⁰

Gegen Ende der 1920er Jahre plädierte Rocker für den Aufbau einer „geistigen Atmosphäre“ von unten, in welcher sich das für jegliche tiefgreifende soziale Veränderung notwendige libertäre Empfindungsvermögen ausbreiten könne.²¹ Mit anderen Worten sei kultureller Einsatz vonnöten, um sich einem „Zeitalter der unverhüllten nationalistischen Reaktion und des Faschismus, der Diktaturgelüste von rechts und links, der kapitalistischen ‚Rationalisierung‘ und der unbegrenzten Staatsgläubigkeit der großen Mehrheit unsrer Zeitgenossen“ zu widersetzen.²²

1931 betonte Rocker, dass der Wahlerfolg der NSDAP das natürliche Ergebnis der schrecklichen sozialen, ökonomischen und kulturellen Situation war, in die Europa durch den Weltkrieg gestürzt war. Er fügte hinzu, dass es Hitlers Ziel sei, militärische und industrielle Sklaverei durchzusetzen, die, nach dem Vorbild von Mussolinis *Carta del Lavoro* (1927), zu einer Unterordnung der Gewerkschaften unter den Staat und damit zu einem Verlust der organisatorischen Unabhängigkeit der Arbeiter*innen führen würde, wie es bereits im bolschewistischen Russland passiert war. Das Problem beschränke sich jedoch nicht allein auf die Arbeiter*innenklasse. Der

²⁰ Rudolf Rocker: *Die Rationalisierung der Wirtschaft und die Arbeiterklasse*, Berlin: Verlag „Der Syndikalist“, 1927, S. 69 f.

²¹ Vgl. Ders.: *Anarchistische Arbeit im kapitalistischen Staat*, in: *Fanal. Organ der Anarchistischen Vereinigung*, Berlin, hrsg. v. Erich Mühsam, Nr. 4 (1928), S. 79-83, hier: S. 81.

²² R. R. [Rudolf Rocker]: *Gegen den Strom trotz alledem!*, in: *Fanal. Organ der Anarchistischen Vereinigung*, Berlin, hrsg. v. Erich Mühsam, Nr. 1 (1930), S. 20-23, hier: S. 20.

deutsche Faschismus, den die NDSAP repräsentiere, sei, wie jeder Faschismus, eine konstante Gefahr für den Frieden in Europa.²³

Nach Hitlers Ernennung zum Kanzler am 30. Januar 1933 und dem Reichstagsbrand am 27. Februar 1933 verließen Rocker und seine Partnerin Milly Witkop das Land. Als Gast von Emma Goldman und Alexander Berkman in Saint-Tropez führte Rocker seine Gedanken vertieft in *Der Weg ins Dritte Reich* aus, einem langen Essay, der 1934 in zwei Teilen in *Die Internationale*, der theoretischen Monatszeitschrift der FAUD, veröffentlicht wurde.²⁴

Im Nachdenken über die jüngsten Ereignisse kam er zu dem Schluss, dass der Triumph des Nationalsozialismus das Ergebnis eines langen Prozesses sei, der ca. 60 Jahre zuvor begonnen habe.²⁵ Nach der Vereinigung des Deutschen Reiches habe der preußische Militarismus sowohl dessen Außenpolitik als auch die Gesellschaft des neugeborenen Staates durchdrungen. Daher hätten sich in der sozialistischen Bewegung auch die autoritären Ansichten Lassalles und Marx' durchsetzen können, die den Sozialismus zu einer rigiden Doktrin und die Arbeiter*innen zu einer zu steuernden Masse formten, die nicht in der Lage sei, selbstständig zu handeln.²⁶ Schließlich habe das Festhalten an den Grundsätzen des Parlamentarismus die SPD dazu veranlasst, die Intervention Deutschlands im Ersten Weltkrieg zu unterstützen und, nachdem sie nach der Revolution vom November 1918 an der Macht war, die Macht der Junker nicht zu beenden und damit die Grundlagen für Hitlers spätere Diktatur zu schaffen.

Seine Kritik an der KPD fiel gleichermaßen scharf aus. Die anti-bolschewistische Polemik von vor zehn Jahren wiederaufgreifend, beschuldigte Rocker das Konzept der Diktatur des Proletariats, jegliche kreative Aktivität

²³ Rudolf Rocker: *Der deutsche Nationalsozialismus und die Kriegsgefahr*, in: *Fanal. Organ der Anarchistischen Vereinigung*, Berlin, hrsg. v. Erich Mühsam, Nr. 5 (1931), S. 107-110.

²⁴ Ders.: *Der Weg ins Dritte Reich: Die Rolle der deutschen Sozialdemokratie*, in: *Die Internationale. Neue Folge*, Amsterdam / Stockholm / Paris / Barcelona, Nr. 1 (1934), S. 3-7; Ders.: *Der Weg ins Dritte Reich: Die Kommunistische Partei und die Idee der Diktatur*, in: Ebd., Nr. 2 (1934), S. 33-36; zusammen veröffentlicht in: Ders.: *Aufsatzsammlung. Band 1: 1919-1933*, Frankfurt am Main: Freie Gesellschaft, 1980, S. 195-204.

²⁵ Vgl. Ders.: *Der Weg ins Dritte Reich: Die Rolle der deutschen Sozialdemokratie*, a. a. O. (vgl. Anm. 24), S. 199.

²⁶ Vgl. ebd., S. 200-202.

des libertären und sozialistischen Geistes in Russland ausgelöscht zu haben: „[...] der Sieg des Bolschewismus über die russische Revolution [ist] der erste Auftakt der faschistischen Gegenrevolution in Europa gewesen.“²⁷ Seiner Meinung nach könne eine autoritäre Vorgehensweise niemals zu Freiheit und Sozialismus führen, sondern allein zum Despotismus. Im Anschluss an Bakunins Lehre schloss Rocker, dass „[...] der Despotismus der Methode [...] stets dem Despotismus des Gedankens“ entspringe.²⁸ Daher konstatierte er eine große Nähe zwischen Bolschewismus und Faschismus: „Tatsache ist, dass sowohl Mussolini als auch Hitler vieles von Russland übernommen haben“, wie die Ausschaltung aller anderen politischen Strömungen, die Unterdrückung von Meinungsfreiheit und kulturellem Ausdruck, die Umwandlung der Gewerkschaften zu Transmissionsriemen staatlicher Anordnungen und die Vorrangstellung des Staates gegenüber jeder anderen Instanz.²⁹ Die Zugeständnisse der KPD an die nationalistische Rhetorik während der Weimarer Republik hätten sich daher als besonders gefährlich herausgestellt:

„Die Bauernschläue der KPD-Leitung, den Faschismus durch patriotische Zugeständnisse zu ködern, hat nur dazu beigetragen, seinen Einfluss zu stärken und ihm neue Anhänger aus den eigenen Reihen in die Arme zu treiben.“³⁰

Dem Beispiel der anarchistischen Tradition folgend (insbesondere Bakunins Marxismuskritik), legte Rocker eine Analyse vor, in der die faschistischen Regime und die Sowjetunion aufgrund ihrer sich ähnelnden

²⁷ Ders.: *Der Weg ins Dritte Reich: Die Kommunistische Partei und die Idee der Diktatur*, a. a. O. (vgl. Anm. 24), S. 195.

²⁸ Ebd., S. 198.

²⁹ Vgl. ebd., S. 197.

³⁰ Ebd., S. 199. Rocker bezog sich hiermit insbesondere auf Karl Radeks Schlageter-Kurs. Am 20. Juni 1923 hatte Radek vor dem Exekutivkomitee der Dritten Internationale eine berühmte und umstrittene Rede im Andenken an Albert Leo Schlageter gehalten, einem ehemaligen Freikorpsangehörigen, der von der französischen Armee während der Ruhrkrise hingerichtet wurde. In dieser Rede ermutigte er die nationalistische Rechte, sich mit dem Kommunismus im Kampf gegen den Kapitalismus zu verbünden und so nationale und soziale Befreiung zu vereinen. Die anschließende Debatte lieferte kaum Ergebnisse, und nachdem er auch von Teilen der KPD abgelehnt wurde, wurde der Kurs bald aufgegeben. Vgl. Ralf Hoffrogge: *Der Sommer des Nationalbolschewismus? Die Stellung der KPD-Linken zum Ruhrkampf und ihre Kritik am „Schlageter-Kurs“ von 1923*, in: *Sozial Geschichte Online*, Nr. 20 (2017), S. 99-146 ([online](#) | [PDF](#)).

autoritären Methoden und vergleichbarer Ergebnisse derselben Kritik unterzogen werden. Dies ist ein sich wiederholender Erklärungsansatz in anarchistischen Publikationen zwischen den beiden Kriegen, der sich bspw. ebenfalls in den Schriften von Camillo Berneri und Luigi Fabbri finden lässt.³¹

In den beiden folgenden Bänden von *Nationalismus und Kultur*, die im Exil in den USA 1937 veröffentlicht wurden, wiederholt Rocker, dass Faschismus und Kommunismus zwei unterschiedliche Ausdrücke desselben Antriebs seien: „Eine solche Auffassung der Dinge beweist nur, daß man sich über das eigentliche Wesen des Faschismus und des Kommunismus überhaupt nicht klargeworden ist und noch nicht begriffen hat, daß beide auf demselben Holze gewachsen sind“.³² In diesem Buch benutzt Rocker den Ausdruck „totalitärer Staat“ für die Regime Mussolinis, Hitlers und Stalins.³³ Nach dem Zweiten Weltkrieg gab er den Anarcho-Syndikalismus und eine streng klassenbasierte Herangehensweise für einen libertären Revisionismus³⁴ auf, in dem die Demokratie als ein geringeres Übel angesehen wurde im Vergleich zu dem „neuen Feudalismus totalitärer Staaten“, wie er es 1949 formulierte, den zunächst das Dritte Reich und nun die Sowjetunion darstellten.³⁵

³¹ Vgl. *Antifascismo e antitotalitarismo. Critici italiani del totalitarismo degli anni Trenta*, ed. Santi Fedele, Soveria Mannelli: Rubbettino, 2009. Das Buch beschränkt sich auf den Fall Italiens und zitiert (für den Anarchismus) Camillo Berneri und Luigi Fabbri.

³² Rudolf Rocker: *Nationalismus und Kultur*, Münster: Bibliothek Thélème, 1999 (Erstveröffentlichung 1949), S. 526. Rocker verweist jedoch direkt im Anschluss darauf, „[...] daß *Kommunismus* hier immer nur als Ausdruck des gegenwärtigen russischen Staatssystems zu bewerten ist, das von der ursprünglichen Bedeutung des Kommunismus als sozialen Systems wirtschaftlicher Gleichheit, über das hier kein Urteil gefällt werden soll, ebensoweit entfernt ist wie jedes andere Regierungssystem“.

³³ Vgl. ebd. Mirella Larizza Lolli betont die Bedeutung von Rockers *Nationalismus und Kultur* für die Debatte zum Totalitarismus in *Stato e potere nell'anarchismo*, Milano: FrancoAngeli, 2010, S. 127 f.

³⁴ Hartmut Rübner: „Eine unvollkommene Demokratie ist besser als eine vollkommene Despotie“. Rudolf Rockers Wandlung vom kommunistischen Anarchisten zum libertären Revisionisten, in: *Archiv für Geschichte des Widerstandes und der Arbeit*, Bochum: Germinal Verlag, Nr. 15 (1998), S. 205-226.

³⁵ Rudolf Rocker: *Die Bedeutung sozialer Rechte und Freiheiten*, in: Ders.: *Aufsatzsammlung. Band 2: 1949-1953*, Frankfurt am Main: Freie Gesellschaft, 1980, S. 22-28, hier: S. 26.

Gerhard Wartenberg: Die „kapitalistisch-reaktionäre“ Dimension des Nationalsozialismus

Seit 1922 aktives Mitglied der SAJD, ließ Wartenberg sich gemeinsam mit seiner Frau Kate Pietzuch (die er auf einem anarchistischen Treffen kennengelernt hatte) 1930 in Berlin nieder, wo sie eine enge Freund*innen-schaft mit Rudolf Rocker und Milly Witkop schlossen. Als regelmäßiger Autor der libertären Presse (*Der Syndikalist*, *Die Internationale*, *Fanal*, *Arbeiterecho*) wurde Wartenberg 1932 Teil der Berliner Geschäftskommission der FAUD.³⁶ Direkt im Anschluss der ersten Wahlerfolge Hitlers begann er, sich mit dem Phänomen des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. In seinem Kommentar zu den Ergebnissen des 14. September 1930 bemerkte er mit Besorgnis, dass das Wachstum der Nazi-Partei das Produkt zweier konvergierender Phänomene sei: des Niedergangs der bürgerlichen Parteien und der Unterstützung vieler Arbeiter*innen, die von der Nazi-Demagogie angezogen würden. Wie beim italienischen Faschismus sei das Programm der NSDAP aus größtenteils sich widersprechenden Forderungen zusammengesetzt, vereint durch eine militärisch-nationalistische Tendenz. Daher würde eine hypothetische Nazi-Diktatur eine aggressiv expansionistische Außenpolitik verfolgen, der alle Versprechen sozialer Reformen zum Opfer fallen würden. Mussolinis Italien sei der Beweis:

„Arbeitslosigkeit, Terror, Korruption, niedrige Löhne herrschen auch dort. Wir können also auch vom deutschen Nationalsozialismus nichts anderes erwarten“.³⁷

Der als dritter Weg neben Kapitalismus und Kommunismus angepriesene Korporatismus sei, in seinen Augen, reine Demagogie.³⁸

³⁶ Hansi Oostinga: *Wartenberg, Gerhard: 1904-1942*, in: *Gewerkschafter in den Konzentrationslagern Oranienburg und Sachsenhausen: Biographisches Handbuch*, hrsg. v. S. Mielke, Bd. 1, Berlin: Metropol, 2002, S. 293-296. Die Geschäftskommission war für die Koordinierung der FAUD-Sektionen zuständig, welche voneinander unabhängig waren.

³⁷ H. W. Gerhard [Gerhard Wartenberg]: *Nach den Wahlen*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 39 (1930).

³⁸ Vgl. Ders.: *Die Utopie des Ständestaats. Eine gründliche Abrechnung mit Naziphrasen*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 21 bis 25 (1932).

Als soziale Basis des Nationalsozialismus identifizierte Wartenberg die im Zuge der Krise von 1929 verarmte Mittelklasse, die den Glauben in republikanische Institutionen verloren hatte. Diese These hatte Clara Zetkin bereits 1923 mit Blick auf das italienische faschistische Regime formuliert.³⁹ Wartenberg vertrat die Ansicht, dass die Bourgeoisie, der Adel und das Militär das Ressentiment der Mittelklasse ausnutzten, um zu mehr Macht und größerem Profit durch die von Hitler versprochenen Wiederbewaffnungspläne zu gelangen.⁴⁰ In Bezug auf Brüning stimmte Wartenberg mit der Mehrheitsmeinung der FAUD überein. Der Beginn seiner Kanzlerschaft wurde als das Ende der Demokratie und der Anfang der Diktatur verstanden.⁴¹ Für die Anarchist*innen war die SPD hauptsächlich verantwortlich für diese subtile Veränderung. In ihrer Presse waren harsche Kritiken zu lesen bezüglich der „sozial-faschistischen Handlanger der II. Internationale“.⁴² Seit Mitte der 1920er Jahre vertrat die KPD die Sozialfaschismustheorie, nach welcher der reformistische Sozialismus und der Faschismus beide Ausdruck der bürgerlichen Gesellschaft seien, die beide den Kapitalismus stützten. Ohne sich vom kommunistischen Vokabular zu distanzieren, definierte die FAUD 1931 die Sozialdemokratie als die „Schrittmacherin der Reaktion“ und „linke[n] Flügel des Bürgertums“.⁴³

Die Verwendung dieser Wortwahl kann aber nicht als Zeichen des Entgegenkommens gegenüber der KPD gewertet werden. Tatsächlich wurde die Kritik an ihr nach 1930 im Zusammenhang mit ihrer Zustimmung zu der *Programmerklärung zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes* immer schärfer. In diesem Dokument erklärte Thälmanns Partei

³⁹ Vgl. Ernst Nolte: *Zeitgenössische Theorien über den Faschismus*, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, Nr. 3 (1967), S. 247-268, hier: S. 253 f. Für Clara Zetkin machte das (proletarisierte oder von Proletarisierung bedrohte) Kleinbürgertum das soziale Fundament des Faschismus aus.

⁴⁰ H. W. Gerhard [Gerhard Wartenberg]: *Ursachen des Faschismus. Aufgaben der Aufklärung und Abwehr*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 42 (1930); Ders.: *Die deutschen Faschisten. Was sie sind und was sie wollen*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 50 (1930).

⁴¹ Ders.: *Gibt es eine Grenze zwischen Demokratie und faschistischer Diktatur?*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 28 (1931).

⁴² Arthur Lehning: *Der revolutionäre Antimilitarismus und die antiimperialistische Taktik*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 36 (1929).

⁴³ *Mit uns voran! Unser Weg*, Hamburg: verlag barrikade-Archiv Karl Roche, 2013 [1931], S. 9 f. Rocker hingegen scheint den Ausdruck *Sozialfaschismus* nicht benutzt zu haben.

ihren Kampf gegen die Reparationszahlungen, den Vertrag von Versailles und den Young Plan.⁴⁴ Die kommunistische Führung versuchte, die aufkommende Welle des Nationalismus zu stoppen, die den Schwerpunkt der Weimarer Politik im Zuge der Auswirkungen der Wirtschaftskrise nach rechts verschob. Auf dieser Grundlage wurde der Scheringer-Kurs entwickelt, benannt nach dem Offizier Richard Scheringer.⁴⁵ Das zeigte für die anarchistische Presse, dass sich die kommunistische Partei dem „Nationalbolschewismus“ gebeugt habe: „[...] die Gefahr der nationalistischen Verseuchung ist akut“.⁴⁶ Für *Der Syndikalist* waren die Kommunist*innen zu den „roten Faschisten“ geworden.⁴⁷ Dies war ein Ausdruck des hochgradig gereizten Klimas, welches das Verhältnis von Presse und Politik der Weimarer Republik kennzeichnete. Gleichermäßen sah Wartenberg die fließenden Bewegungen von Kämpfern zwischen paramilitärischen kommunistischen und nationalsozialistischen Gruppen als Ausdruck ihrer geteilten autoritären Wurzeln. Der Thälmann-Kult, die diktatorische Ideologie und der „Kadavergehorsam“, welche die KPD ausmachten, seien „faschistische Elemente“.⁴⁸

Im Herbst 1932 finanzierte die FAUD den Druck von 10.000 Ausgaben einer von Wartenberg geschriebenen Broschüre gegen den Nationalsozialismus.⁴⁹ Seine Argumentation führte die Ursprünge des Faschismus in

⁴⁴ Vgl. *Programmerkklärung zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes* (1930), in: *Der deutsche Kommunismus. Dokumente*, hrsg. v. Hermann Weber, Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1963, S. 58-65.

⁴⁵ Nachdem er die NSDAP in den 1920er Jahren unterstützt hatte, wurde Scheringer 1930 wegen Hochverrats verurteilt. Im Gefängnis näherte er sich der KPD an und wurde 1931 Mitglied. Vgl. hierzu: Timothy S. Brown: *Richard Scheringer, the KPD and the Politics of Class and Nation in Germany: 1922-1969*, in: *Contemporary European History*, vol. 14, no. 3 (2005), pp. 317-346.

⁴⁶ Hellmuth Socke: *National oder antinational? Zur Kritik des Nationalbolschewismus*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 49 (1931). Zum Weimarer Nationalbolschewismus: Louis Dupeux: *„Nationalbolschewismus“ in Deutschland 1919-1933. Kommunistische Strategie und konservative Dynamik*, München: Beck, 1985.

⁴⁷ Vgl. K. P.: *Die „roten Faschisten“. Bericht aus Hennigsdorf*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 49 (1930).

⁴⁸ H. W. Gerhard [Gerhard Wartenberg]: *Kommunisten und Nazis*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 19 (1932).

⁴⁹ Vgl. Reinhold Busch: *Geschäftsbericht für die Zeit von 1. Juni 1930 bis 25. März 1932*, in: *Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit* (AGWA), Fernwald: Germinal Verlag, Nr. 20 (2016), S. 311.

Deutschland auf die Freikorps zurück, die mit der Unterstützung von Armee und SPD gegründet worden waren, um die Bewegung der Arbeiter*innenräte nach dem Ende des Ersten Weltkrieges zu ersticken.⁵⁰ Die Republik, die auf seinen Ruinen gebaut wurde, war von anhaltenden Wirtschaftskrisen, Skandalen und politischer Instabilität geplagt, welche sie daran hinderten, das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen. In diesem Kontext habe sich die NSDAP gegründet, als „Schutzgarde des Unternehmertums“, und es verstanden, mit ihrer Demagogie die Unzufriedenheit aller sozialen Schichten zu schüren.⁵¹

Gleichzeitig betonte Wartenberg, dass Hitlers Vormarsch in einem spezifischen internationalen Kontext stattfand, der vergleichbare Parteien und Bewegungen in ganz Europa an die Macht brachte.⁵² Der Faschismus war für Wartenberg durch seine Tendenz gekennzeichnet, autoritäre Antworten auf soziale Fragen zu geben und Organisationsformen durchzusetzen, die auf Disziplin, Gehorsam und Respekt für festgelegte Hierarchien beruhten. Es war dieser so eifrig verfolgte Prozess der Festigung von Hierarchien, sowohl im ökonomischen Bereich (die Unterwerfung der Arbeiter*innenklasse), als auch in sozialen Zusammenhängen (bspw. die Unterdrückung der Frauen), der die wahre Natur des Faschismus für Wartenberg ausmachte.

„Die politischen Ziele der Nationalsozialisten haben in manchen Punkten starke Wandlungen erlebt, aber in einem Punkte ist ihr Programm dasselbe geblieben: in der prinzipiell autoritären, auf Unterordnung, Disziplin, Kadavergehorsam hinauslaufenden Stellungnahme zu den gesellschaftlichen Problemen. [...] Der Militarismus, die Autorität geradezu als Weltanschauung – das ist der Nationalsozialismus.“⁵³

Daher schrieb Wartenberg: „Im Ergebnis bedeutet also das Dritte Reich weiter nichts als eine Diktatur zur Niederschlagung der Arbeiterschaft.“⁵⁴ Die Anarchist*innen sollten deshalb sofort jeder Möglichkeit einer Hitler-

⁵⁰ Vgl. H. W. Gerhard [Gerhard Wartenberg]: *Über Hildburghausen ins Dritte Reich: Nationalsozialismus und Arbeiterklasse*, Berlin: Verlag „Der Syndikalist“, 1932, S. 3-5.

⁵¹ Vgl. ebd., S. 24.

⁵² Vgl. ebd., S. 9 f.

⁵³ Ebd., S. 6.

⁵⁴ Ebd., S. 9.

Regierung entgentreten, ohne die Hoffnung zu hegen, dass diese bloß einen Übergang darstellen würde.⁵⁵

Wartenbergs Befürchtungen stellten sich als begründet heraus. Anders als Rocker verblieb er nach dem Beginn der Nazi-Diktatur im Land, um an der Organisierung des Widerstandsnetzwerks der FAUD im Untergrund zu arbeiten. 1937 wurde er verhaftet und wegen Verschwörung zu fünf Jahren Haft verurteilt. Nach deren Ende wurde er in das Konzentrationslager Sachsenhausen verlegt, wo er am 22. Dezember 1942 nach offiziellen Angaben an einer Lungenentzündung starb.

Seit 2009 gibt es in Berlin, Alt-Tempelhof 9-11, einen Stolperstein, der seinem Andenken gewidmet ist.⁵⁶

Schlusswort

In den letzten Jahren der Weimarer Republik teilten Rudolf Rocker und Gerhard Wartenberg also die Überzeugung, dass Hitler der spezifisch deutsche Ausdruck – sozusagen eine ‚Wilhelm III.-Version‘⁵⁷ – des internationalen Phänomens namens Faschismus war. Jedoch wurde der nationalsozialistischen Ideologie in ihren Analysen nur zögerlich eine Bedeutung beigemessen, da sie sie als eine Art demagogischer Maske zur Gewinnung von Konsens ansahen, hinter welcher Autoritarismus, Militarismus und Nationalismus verborgen waren.⁵⁸

Selbst in ihrer Kritik am Antisemitismus der radikalen Rechten und insbesondere der NSDAP legten sie den Schwerpunkt auf seine instrumentelle Verwendung. 1923 schrieb Rocker, dass die „antisemitische Pest“ „nur die heuchlerische Maske“ sei, „hinter welcher sich die Hybris der blutigsten und finstersten Reaktion verbirgt“.⁵⁹ Für Wartenberg waren die Angriffe auf Jüdinnen und Juden lediglich Teil der Merkmale, welche die radikale Rechte

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 28.

⁵⁶ Vgl. Hansi Oostinga: *Dr. Gerhard Wartenberg, Stolpersteine in Berlin* ([online](#)).

⁵⁷ Vgl. R. R. [Rudolf Rocker]: *Adolf Hitler Wilhelm III: Der Papst im braunen Vatikan*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 27 (1931).

⁵⁸ Vgl. „Gott“ und die kapitalistische Raub-„Ordnung“. Eine neue Agitationsphrase der NSDAP, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 36 (1931).

⁵⁹ Rudolf Rocker: *Antisemitismus und Judenpogrome*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 5 (1923).

in Zentral- und Osteuropa ausmachten.⁶⁰ Fritz Linow, ein weiterer junger Anarcho-Syndikalist, sah im nationalsozialistischen Antisemitismus bloß einen Vorwand, der Hitlers imperialistische Pläne verdeckte.⁶¹ Noch in den Wochen unmittelbar nach Hitlers Machtergreifung argumentierte Wartenberg, dass es das wahre Anliegen der Nazis wäre, die Arbeiter*innenbewegung zu vernichten, während ihr Antisemitismus „ganz nebensächlich“ sei.⁶²

Die Fehleinschätzung der Rolle der Ideologie im Nationalsozialismus wird auch in einer kurzen Debatte deutlich, in der die Berliner Anarchisten der sogenannten nationalsozialistischen Linken zwischen 1930 und 1931 gegenüberstanden. *Der Syndikalist* hatte von Otto Strassers Zerwürfnis mit der NSDAP berichtet.⁶³ Am 4. Juli 1930 hatte Strasser Hitler beschuldigt, die grundlegenden Prinzipien des Nationalsozialismus verraten zu haben, um die Unterstützung der Bourgeoisie zu erhalten. In der öffentlichen Anklage mit dem Titel *Die Sozialisten verlassen die NSDAP* verteidigte er den antikapitalistischen und antiimperialistischen Charakter des ursprünglichen Nationalsozialismus. In den folgenden Wochen gründete er daher die *Kampfgemeinschaft Revolutionärer Nationalsozialisten* (KGRNS), in der er einige Tausend Unterstützer vereinte.⁶⁴

Gegen Ende des Jahres schlug Otto Strasser vor, öffentliche Debatten mit der FAUD zu organisieren, um ihre jeweiligen Positionen zu vergleichen. Die Anarchist*innen nahmen den Vorschlag an. Am 20. November, 15. Dezember 1930 und 8. Januar 1931 wurden daher drei Treffen abgehalten, die dem Verhältnis von Sozialismus, Nationalismus, Autorität und dem Staat gewidmet waren. Sprecher für die KGRNS waren Otto Strasser und

⁶⁰ Vgl. [Wartenberg]: *Über Hildburghausen ins Dritte Reich*, a. a. O. (vgl. Anm. 50), S. 7.

⁶¹ Vgl. Fritz Linow: *Faschismus ist Krieg*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 30 (1932).

⁶² Vgl. die von Gerhard Wartenberg geschriebene, aber anonym von der FAUD zwischen dem 30. Januar und dem 22. Februar 1933 in Berlin veröffentlichte Broschüre *Wohin?*, S. 5. Vielen Dank an Hartmut Rübner für den Hinweis.

⁶³ Vgl. F. O. [Fritz Oerter]: *Eine neue Wendung: Die Spaltung der N«S»D«A»P*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 29 (1930).

⁶⁴ Vgl. zu Otto Strasser und der sogenannten ‚nationalsozialistischen Linken‘: Reinhardt Kühnl: *Die nationalsozialistische Linke 1925-1930*, Meisenheim am Glan: Hain, 1966; Patrick Moreau: *Nationalsozialismus von links. Die „Kampfgemeinschaft Revolutionärer Nationalsozialisten“ und die „Schwarze Front“ Otto Strassers 1930-1935*, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1985.

ein gewisser Dr. Blank; für die Anarchist*innen Rocker und Erich Mühsam, der leitende Geist hinter der *Anarchistischen Vereinigung* (AV) und der Zeitschrift *Fanal*, der 1934 sein Leben im Konzentrationslager Oranienburg verlieren sollte. In den anschließend veröffentlichten Darstellungen in *Fanal* wurde mehrfach die geringe Anziehungskraft des Sozialismus für Otto Strasser und den Nationalsozialismus generell betont.⁶⁵ *Der Syndikalist* fügte hinzu, dass es einen klaren Kontrast gebe zwischen Sozialismus, welcher auf gegenseitiger Hilfe beruhe, und Nationalismus, welcher hingegen auf den Sozialdarwinismus verweise. Als einmal festgestellt worden war, dass die Anhänger Otto Strassers „keine Sozialisten sind“, konnte die Debatte beendet werden: „für uns als anarchosyndikalistische Arbeiter ist der Internationalismus, der Antinationalismus, die Ablehnung aller verschwommenen, romantischen völkischen Theorien die Grundlage unseres Kampfes“.⁶⁶

Während der Weimarer Republik bewiesen die Anarchist*innen eine gewisse Sensibilität, indem sie die Bedingungen für Hitlers möglichen Aufstieg und die internationale Dimension des faschistischen Phänomens erkannten, das in einem Europa wurzelte, welches durch den Ersten Weltkrieg und die Russische Revolution entstanden war. Sie scheiterten jedoch darin, die spezifischen ideologischen und kulturellen Aspekte zu verstehen, die den Nationalsozialismus ausmachten. Mit anderen Worten sahen Rocker und Wartenberg den Nationalsozialismus als einen radikalen Ausdruck anderer Ursachen. Gerade für Rocker war Hitler das Ergebnis des Autoritarismus, der die deutsche Geschichte und die deutsche Arbeiter*innenbewegung charakterisierte. Für Wartenberg war Hitler das Produkt der kapitalistischen Gesellschaft. Daher schien Hitler für beide zuallererst eine Art Reaktion auf den Fortschritt zu sein, eine in der deutschen Geschichte wurzelnde Reaktion, die jedoch ganz Europa betraf. Dieses Verständnis verleitete Rocker und Wartenberg dazu, die ideologische Spezifität des Nationalsozialismus zu unterschätzen.

⁶⁵ Vgl. *Ein Wertvoller Versuch*, in: *Fanal. Organ der Anarchistischen Vereinigung*, Berlin, hrsg. v. Erich Mühsam, Nr. 3 (1930), S. 71 f.; *Freunde oder Gegner?*, in: *Fanal. Organ der Anarchistischen Vereinigung*, Berlin, hrsg. v. Erich Mühsam, Nr. 4 (1931), S. 95 f.

⁶⁶ F. D.: *Aussprache zwischen Anarchistischer Vereinigung Berlin und Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 3 (1931).

Quelle: David Bernardini: *A different antifascism. An analysis of the Rise of Nazism as seen by anarchists during the Weimar period*, in: *History of European Ideas*, vol. 48, no. 4 (2022), pp. 454-471 ([online](#)). Für die Veröffentlichung in *espero* wurde der Beitrag vom Autor überarbeitet. Die Übersetzung aus dem Englischen erfolgte durch L. W.

* * *

Literaturverzeichnis

- *Antifascismo e antitotalitarismo. Critici italiani del totalitarismo degli anni Trenta*, ed. Santi Fedele, Soveria Mannelli: Rubbettino, 2009.
- Antonioli, Maurizio: *Introduzione*, in: Arthur Lehning: *L'anarcosindacalismo: scritti scelti*, Pisa: Biblioteca Franco Serantini, 1994, S. 11-27.
- Bock, Hans M.: *Syndikalismus und Linkskommunismus von 1918 bis 1923. Ein Beitrag zur Sozial- und Ideengeschichte der frühen Weimarer Republik*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1993 (Erstausgabe: 1969).
- Brown, Timothy S.: *Richard Scheringer, the KPD and the Politics of Class and Nation in Germany: 1922-1969*, in: *Contemporary European History*, vol. 14, no. 3 (2005), pp. 317-346.
- Busch, Reinhold: *Geschäftsbericht für die Zeit von 1. Juni 1930 bis 25. März 1932*, in: *Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit (AGWA)*, Fernwald: Germinal Verlag, Nr. 20 (2016), S. 311.
- Carlson, Andrew R.: *Anarchism in Germany: The Early Movement*, Metuchen: The Scarecrow Press, 1972.
- Döhring, Helge: *Schwarze Scharen. Anarcho-syndikalistische Arbeiterwehr (1929–1933)*, Lich, Hessen: Edition AV, 2011.
- Döhring, Helge: *Syndikalismus in Deutschland 1914-1918*, Lich, Hessen: Edition AV, 2013.
- Dupeux, Louis: *„Nationalbolschewismus“ in Deutschland 1919-1933. Kommunistische Strategie und konservative Dynamik*, München: Beck, 1985.
- Ehms, Jule: *Revolutionärer Syndikalismus in der Praxis. Die Betriebsarbeit der Freien Arbeiter-Union Deutschlands von 1918 bis 1933*, Münster: Westfälisches Dampfboot, 2023.

- Ehms, Jule: *Der Inter- und Antinationalismus der syndikalistischen Freien Arbeiter-Union Deutschlands während der Besetzung des Ruhrgebiets 1923*, in: *espero. Libertäre Zeitschrift* (Neue Folge), Potsdam: Libertad Verlag, Nr. 7 (Juli 2023), S. 235-256 ([online](#) | [PDF](#)).
- *Ein Wertvoller Versuch*, in: *Fanal. Organ der Anarchistischen Vereinigung*, Berlin, hrsg. v. Erich Mühsam, Nr. 3 (1930), S. 71 f.
- F. D.: *Aussprache zwischen Anarchistischer Vereinigung Berlin und Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 3 (1931).
- *Freunde oder Gegner?*, in: *Fanal. Organ der Anarchistischen Vereinigung*, Berlin, hrsg. v. Erich Mühsam, Nr. 4 (1931), S. 95 f.
- Gabriel, Elun T.: *Assassins and conspirators: Anarchism, socialism and political culture in Imperial Germany*, DeKalb, Illinois: Northern Illinois University Press, 2014.
- *Generalstreik gegen den Faschismus!*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 50 (1931).
- „Gott“ und die kapitalistische Raub-„Ordnung“: Eine neue Agitationsphrase der NSDAP, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 36 (1931).
- Graur, Mina: *An Anarchist “Rabbi”. The Life and Teachings of Rudolf Rocker*, New York: St. Martin’s Press, 1997.
- Hoffrogge, Ralf: *Der Sommer des Nationalbolschewismus? Die Stellung der KPD-Linken zum Ruhrkampf und ihre Kritik am „Schlageter-Kurs“ von 1923*, in: *Sozial Geschichte Online*, Nr. 20 (2017), S. 99-146 ([online](#) | [PDF](#)).
- Keller, Lukas: *Beyond the “people’s community”: the anarchist movement from the fin de siècle to the First World War in Germany*, in: *Anarchism, 1914-1918: Internationalism, anti-militarism and war*, ed. Matthew S. Adams / Ruth Kinna, Manchester: Manchester University Press, 2017, pp. 95-113.
- Klan, Ulrich / Nelles, Dieter: *„Es lebt noch eine Flamme“: Rheinische Anarcho-Syndikalist/-innen in der Weimarer Republik und im Faschismus*, Grafenau: Trotzdem Verlag, 1990.
- K. P.: *Die „roten Faschisten“. Bericht aus Hennigsdorf*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 49 (1930).
- Kühnl, Reinhard: *Die nationalsozialistische Linke 1925-1930*, Meisenheim am Glan: Hain, 1966.

- Larizza Lolli, Mirella: *Stato e potere nell'anarchismo*, Milano: FrancoAngeli, 2010.
- Lehning, Arthur: *Der revolutionäre Antimilitarismus und die antiimperialistische Taktik*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 36 (1929).
- Linow, Fritz: *Faschismus ist Krieg*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 30 (1932).
- Linse, Ulrich: *Organisierter Anarchismus im Deutschen Kaiserreich von 1871*, Berlin: Duncker & Humblot, 1969.
- Linse, Ulrich: *Die Schwarzen Scharen. Eine antifaschistische Kampforganisation deutscher Anarchisten*, in: *Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit*, Bochum: Germinal Verlag, Nr. 9 (1989), S. 47-66.
- *Mit uns voran! Unser Weg*, Hamburg: verlag barrikade-Archiv Karl Roche, 2013 [1931].
- Moreau, Patrick: *Nationalsozialismus von links. Die „Kampfgemeinschaft Revolutionärer Nationalsozialisten“ und die „Schwarze Front“ Otto Strassers 1930-1935*, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1985.
- Nelles, Dieter / Rübner, Hartmut: *Avantgarde einer egalitären Bewegung: Anarchosyndikalist in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, in: *Moving the social. Journal of social history and the history of social movements (Mitteilungsblatt des Instituts für Soziale Bewegungen)*, Bochum: Ruhr-Universität, Nr. 51 (2014), S. 179-212.
- „Nieder mit dem Faschismus!“ (Der Syndikalist, Nr. 19 [1923]), in: *Anarchistische Bolschewismuskritik. Der deutschsprachige Raum 1918-1933*, hrsg. v. Philippe Kellermann, Lich, Hessen: Verlag Edition AV, 2017, S. 102-107.
- Nolte, Ernst: *Zeitgenössische Theorien über den Faschismus*, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, Nr. 3 (1967), S. 247-268.
- F. O. [Oerter, Fritz]: *Eine neue Wendung: Die Spaltung der N«S»D«A»P*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 29 (1930).
- Oostinga, Hansi: *Wartenberg, Gerhard: 1904-1942*, in: *Gewerkschafter in den Konzentrationslagern Oranienburg und Sachsenhausen: Biographisches Handbuch*, hrsg. v. S. Mielke, Bd. 1, Berlin: Metropol, 2002, S. 293-296.

- Oostinga, Hansi: *Dr. Gerhard Wartenberg*, Stolpersteine in Berlin ([online](#)).
- *Programmerklärung zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes* (1930), in: *Der deutsche Kommunismus. Dokumente*, hrsg. v. Hermann Weber, Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1963, S. 58-65.
- Reichskommissar für Überwachung der öffentlichen Ordnung: *Syndikalistinnen und Anarchisten in Deutschland* (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde [im Folgenden: BArch], Nr. R 134/21).
- Reichsministerium des Innern: *18. Reichskongress der Freien Arbeiter Union-Deutschlands* (BArch, Nr. R 1501/20246).
- Reichsministerium des Innern: *Die „Schwarze Schar“ (F.A.U.D.)*, (BArch, Nr. R 1501/20246).
- *Resolution zur faschistischen Gefahr* (verabschiedet auf dem letzten FAUD-Kongress [Erfurt, 25.-28. März 1932]), (BArch, Reichsministerium des Innern, Nr. R 1501/20246, S. 74-78).
- Rocker, Rudolf: *Prinzipienerklärung des Syndikalismus*, Berlin: Verlag „Der Syndikalist“, 1920.
- Rocker, Rudolf: *Antisemitismus und Judenpogrome*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 5 (1923).
- Rocker, Rudolf: *Die Rationalisierung der Wirtschaft und die Arbeiterklasse*, Berlin: Verlag „Der Syndikalist“, 1927.
- Rocker, Rudolf: *Anarchistische Arbeit im kapitalistischen Staat*, in: *Fanal. Organ der Anarchistischen Vereinigung*, Berlin, hrsg. v. Erich Mühsam, Nr. 4 (1928), S. 79-83.
- R. R. [Rudolf Rocker]: *Gegen den Strom trotz alledem!*, in: *Fanal. Organ der Anarchistischen Vereinigung*, Berlin, hrsg. v. Erich Mühsam, Nr. 1 (1930), S. 20-23.
- Rudolf Rocker: *Der deutsche Nationalsozialismus und die Kriegsgefahr*, in: *Fanal. Organ der Anarchistischen Vereinigung*, Berlin, hrsg. v. Erich Mühsam, Nr. 5 (1931), S. 107-110.
- R. R. [Rocker, Rudolf]: *Adolf Hitler Wilhelm III: Der Papst im braunen Vatikan*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 27 (1931).
- Rocker, Rudolf: *Der Weg ins Dritte Reich: Die Rolle der deutschen Sozialdemokratie*, in: *Die Internationale. Neue Folge*, Amsterdam / Stockholm / Paris / Barcelona, Nr. 1 (1934), S. 3-7.

- Rocker, Rudolf: *Der Weg ins Dritte Reich: Die Kommunistische Partei und die Idee der Diktatur*, in: *Die Internationale. Neue Folge*, Amsterdam / Stockholm / Paris / Barcelona, Nr. 2 (1934), S. 33-36.
- Rudolf Rocker: *Die Bedeutung sozialer Rechte und Freiheiten*, in: Ders.: *Aufsatzsammlung. Band 2: 1949-1953*, Frankfurt am Main: Freie Gesellschaft, 1980, S. 22-28.
- Rocker, Rudolf: *Aufsatzsammlung. Band 1: 1919-1933*, Frankfurt am Main: Freie Gesellschaft, 1980
- Rocker, Rudolf: *Nationalismus und Kultur*, Münster: Bibliothek Thélème, 1999 (Erstveröffentlichung 1949).
- Rocker, Rudolf: *Der Kapp-Putsch. Eine Schilderung aus dem Deutschland der Noske-Diktatur*, Moers: Syndikat-A Medienvertrieb, 2010.
- Rübner, Hartmut: *Freiheit und Brot. Die Freie Arbeiter-Union Deutschlands: Eine Studie zur Geschichte des Anarchosyndikalismus*, Berlin / Köln: Libertad Verlag, 1994 (= *Archiv für Sozial- und Kulturgeschichte*; 5).
- Rübner, Hartmut: „Eine unvollkommene Demokratie ist besser als eine vollkommene Despotie“. Rudolf Rockers Wandlung vom kommunistischen Anarchisten zum libertären Revisionisten, in: *Archiv für Geschichte des Widerstandes und der Arbeit*, Bochum: Germinal Verlag, Nr. 15 (1998), S. 205-226.
- Rübner, Hartmut: „Der Weg ins Dritte Reich“. Die Analyse des Nationalsozialismus durch deutsche Anarchisten und Anarcho-Syndikalist*innen, in: *Anarchisten gegen Hitler. Anarchisten, Anarcho-Syndikalist*innen, Rätekommunist*innen in Widerstand und Exil*, hrsg. v. Andreas G. Graf, Berlin: Lukas Verlag, 2001, S. 10-34.
- Rübner, Hartmut: *Anarchosyndikalismus in Deutschland: Die freiheitliche Tradition der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegung*, in: *Erich Mühsam in Meiningen. Ein historischer Überblick zum Anarchosyndikalismus in Thüringen*, hrsg. v. Andreas W. Hohmann, Lich, Hessen: Edition AV, 2015, S. 11-26.
- Rübner, Hartmut: „Ein Wetterleuchten am Horizont muss kommen, Genossen!“ Handlungsfelder und Perspektiven der Freien Arbeiter Union Deutschlands (Anarcho-Syndikalist*innen) in der Wirtschaftskrise seit 1930, in: *Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit (AGWA)*, Fernwald: Germinal Verlag, Nr. 20 (2016), S. 215-284.

- Rübner, Hartmut: „Rätesystem oder Diktatur“. *Anarcho-Syndikalistische Transformationsvorstellungen nach der Novemberrevolution*, in: *Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit* (AGWA), Fernwald: Germinal Verlag, Nr. 20 (2016), S. 173-214.
- Rübner, Hartmut: *Anarcho-Syndikalismus in Deutschland. Entstehung, Aufstieg und Niedergang 1892-1933*, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, Berlin: Metropol-Verlag, Nr. 3 (2024), S. 222-244.
- Socke, Hellmuth: *National oder antinational? Zur Kritik des Nationalbol-schewismus*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 49 (1931).
- Souchy, Augustin: *Der Faschismus im Anmarsch*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 44 (1930).
- Stoenescu, Richard: *Syndikalismus in Deutschland und den USA, 1897-1937*, Berlin: Metropol, 2021.
- Thorpe, Wayne: *Keeping the Faith: The German Syndicalists in the First World War*, in: *Central European History*, no. 2 (2000), pp. 195-216.
- Thorpe, Wayne: *Uneasy Family: Revolutionary Syndicalism in Europe from the Charte d'Amiens to World War I*, in: *New Perspectives on Anarchism, Labour and Syndicalism: the Individual, the National and the Transnational*, ed. David Berry/Constance Bantman, New Castle upon Tyne: Cambridge Scholars, 2010, pp. 16-42.
- Vallance, Margaret: *Rudolf Rocker: A Biographical Sketch*, in: *Journal of Contemporary History*, no. 3 (1973), S. 75-95.
- H. W. Gerhard [Wartenberg, Gerhard]: *Nach den Wahlen*, in: *Der Syndi-kalist*, Berlin, Nr. 39 (1930).
- H. W. Gerhard [Wartenberg, Gerhard]: *Ursachen des Faschismus. Auf-gaben der Aufklärung und Abwehr*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 42 (1930).
- H. W. Gerhard [Wartenberg, Gerhard]: *Die deutschen Faschisten. Was sie sind und was sie wollen*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 50 (1930).
- H. W. Gerhard [Wartenberg, Gerhard]: *Gibt es eine Grenze zwischen Demokratie und faschistischer Diktatur?*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 28 (1931).
- H. W. Gerhard [Wartenberg, Gerhard]: *Kommunisten und Nazis*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 19 (1932).

- H. W. Gerhard [Wartenberg, Gerhard]: *Die Utopie des Ständestaats: Eine gründliche Abrechnung mit Naziphrasen*, in: *Der Syndikalist*, Berlin, Nr. 21 bis 25 (1932).
- H. W. Gerhard [Wartenberg, Gerhard]: *Über Hildburghausen ins Dritte Reich: Nationalsozialismus und Arbeiterklasse*, Berlin: Verlag „Der Syndikalist“, 1932.
- [Wartenberg, Gerhard]: *Wohin?*, Berlin 1933.
- Wienand, Peter: *Der „geborene“ Rebell. Rudolf Rocker: Leben und Werk*, Berlin: Karin Kramer Verlag, 1981.